

SOZIALDEMOKRATIE



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis

Das 'Volkblatt' erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Subskriptions-Organ der gemäßigten und demokratischen Organisationen und amtlicher Organ verlässlicher Behörden. Geschäftsstelle: G. Bernwardstraße Nr. 24/25, 24067, 2005. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Recht auf Rückporto beizulegen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionspreis 2,10 RM. für Arbeiter mindestens 0,45 RM. Postbezugspreis 2,10 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 15 Hg. im Anzeigen- und 20 Hg. im Restanteil der Blattmerkmale. Hauptgeschäftsstelle: G. Bernwardstraße Nr. 24/25, 24067, 2005. Postfachkonto 20319 Erfurt.

Wo bleibt der Kampf der Nazis für die Hungernden? Sie stoßen das Volk ins Elend! Hitler und seine feudale Adelsregierung

Die Mitläufer des Nationalsozialismus, die Hitlers und Hitlers hinter Hitler und den Seinen vertrauen, sollen nicht erstehen, daß das Kabinett der Barone getragen wird von der Partei Hitlers. Die Formel, mit der die nationalsozialistische Propaganda zu der Baronsregierung Stellung nimmt, heißt bekanntlich, daß die NSDAP, ihre gesundheitliche oder spezielle Forderung zum Kabinett Schlichter zur gegebenen Zeit beauftragt werde.

Hitler will sich nicht offen engagieren, er will seine Pläne nicht sichtbar werden lassen, weil er sich sonst kompromittieren würde. Das Kabinett der Barone soll weiter die Arbeit für ihn besorgen. Es soll für ihn agieren, und die nationalsozialistische Propaganda soll inzwischen weiter arbeiten.

So als ob Hitler bei der Regierung der Barone nicht engagiert sei.

Wang lo offen und kann nicht so die nationalsozialistische Propaganda in nicht mehr betrübter, wie der Charakter von Hindenburg, Hindenburg, der nach der Wahl zum Reichspräsidenten gewählt hat, daß von Hindenburg und mit einer Widerstandsposition gegen die Baronsregierung ein System im Reich begonnen werden. Die Grundidee der nationalsozialistischen Propaganda soll dennoch bleiben: Sie haben keine Verantwortung, sie sind in der Opposition! Die Barone dürfen für die Nationalsozialisten regieren und reaktionäre Maßnahmen ergreifen, sie dürfen für die Nationalsozialisten agieren, aber — blamiert nicht nicht, mein schönes Kind!

So werden wir die Prozesse gegen das herrschende System auf dem Lande in der nationalsozialistischen Propaganda schon noch erleben.

Aber das herrschende System, will sagen, die Regierung der Barone, das ist das Nazi-System

Ihnen gebietet die Verantwortung, und sie sind so zufrieden mit der neuen Reichsregierung, daß diese Zufriedenheit aus der gesamten nationalsozialistischen Presse nur zu deutlich hervorgeht. Mit der größten Zufriedenheit wird berichtet, daß die sogenannte Regierungserklärung die nationalsozialistische Ideologie abnormen habe und damit die Propaganda der Nationalsozialisten außerordentlich erleichtert. Das wird mit höchstem Dank akzeptiert. Die Herren Barone in der Regierung arbeiten für Hitler, jo wie Hitler für die Herren Barone gearbeitet hat. Sollte

Wahl am 31. Juli Die Macht dem Volke!

Trotz aller Quertreibereien in der Papen-Regierung gegen die Festsetzung des Termins der Neuwahlen zum Reichstag hat sich der Reichspräsident am Montagabend veranlaßt gesehen, durch Verordnung die Neuwahlen für Sonntag, den 31. Juli, festzusetzen. Damit sind alle Gerüchte über ein verfassungswidriges Verfahren hinfällig.

Nun gilt es, daß wir als deutsche Sozialdemokraten die Zeit nähern, um dem Volke die Augen zu öffnen.

Schlichter und Papen, die nur durch den Willen Hitlers an die Macht kommen konnten, müssen durch das Volk gestürzt werden. Mit ihrem Sturz muß der Volkserbe der Hitler erlebige werden, ohne den Grafen, Barone und Adligen mit ihrer volksfeindlichen Politik nie an die Macht kommen können. Hitler mag sich noch so sehr von Schlichter und Papen distanzieren — das Adelsregime ist und bleibt das Werk Hitlers. Das müssen wir dem Volke im Kampfe sagen. Nun auf in den Kampf um den neuen Reichstag. Wahnfürden Sozialismus!

das Ergebnis dieser Zusammenarbeit bei den Reichstagswahlen hinter den Erwartungen der Arbeiter zurückbleiben, so wird jetzt schon mit dem Gedanken einer zweiten Reichstagsauflösung gespielt, bei der dann, um formell im Rahmen der Verfassung zu bleiben, die Auflösung erfolgen soll, nicht mehr weil — die Begründung zur zweiten Reichstagsauflösung lautet — die Zusammenlegung des Reichstages nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht, sondern weil die Baronsregierung ein Mißtrauensvotum erhalten habe.

So soll das Bündnis zwischen Hitler und Freiwirtschaftlern auf lange Frist fortgesetzt werden!

Unter diesen Umständen haben sich die Nationalsozialisten, so deutlich auf die sogenannte Regierungserklärung einzugehen. Sie ist ein helles Elfenbein, da sie von sozialistischen Forderungen keine Notiz nimmt. Mit dieser Regierungserklärung lassen sich die Forderungen, die die Nationalsozialisten vorgebrachten Forderungen in ihrer Propaganda machen, schwer vereinbaren!

So spricht die nationalsozialistische Presse bei ihrer Betrachtung über das reaktionäre Programm der Regierung der Barone mit großem Schwank sehr viel von Gott, von Nation, von geistlicher Weltanschauung und vom Drachen Marxismus, aber nicht von so realen Dingen wie von den Kämpfen gegen die Sozialistische Bewegung und gegen die Arbeiterkassenkassenderegulation, nicht davon, daß die Hungerernte über die Arbeiter gestrichelt werden soll, nicht davon, daß die elbischen Agrarier nun hoffen, die Landarbeiter noch unter das Niveau der polnischen Wanderarbeiter herunterzudrücken zu können. Die Nationalsozialisten sprechen von Gott — aber sie meinen die Sozialreaktion!

Sie reden von Nation — aber sie meinen die Klassenkampf von oben. Sie brühen sich mit ihrer angeblich geistlichen Weltanschauung — aber sie wollen die Vereindachung des Volkes! Die Nationalsozialisten sind so freudlich, so außerordentlich freudlich zu den Herren Baronen, die jetzt die Regierung bilden, daß niemand sich darüber wundern kann, daß sie ein helles Bündnis mit dieser Regierung eingegangen sind — Hitler und Freiwirtschaftler — in diesem Felde soll der Generalangriff gegen das wertvolle Volk gesteuert werden.

Das seltsame nationalsozialistische Schlagwort „Das System“ hat jetzt einen ganz bestimmten Inhalt erhalten. Das System ist das Bündnis zwischen Hitler und Freiwirtschaftlern, geschlossen im Auftrag der sozialen Reaktion gegen das wertvolle Volk, und die Nationalsozialisten sind die systemtreue Partei, die man sich denken kann!

Brüning antwortet Hitler-Baronen

Energische Abwehr der Vorgänger der Papen-Regierung

Der Reichkanzler und die übrigen Mitglieder der früheren Reichsregierung veröffentlichten folgende Erklärung:

„Die neue Reichsregierung hat in ihrer Antiforenklärung keine Vorwürfe gegen die bisherige Regierung erhoben.

Der höchsten Auseinandersetzung vor der Volksvertretung hat sie sich aus einem begrifflichen Verständnis der Aufsicht entzogen.

Das deutsche Volk wird es darum verstehen, wenn wir auf diesem Wege dem Versuch, die Wahrheit zu verbunkeln und die Verantwortlichkeit zu verschleiern, entgegenzutreten.

Wohin gehen die Vorwürfe? Die Finanzen seien erschüttert, die Sozialversicherungen bankrott, die Reformen über längere Jahre nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Kräfte der Nation angepaßt.

Was ist Wahrheit? Bei keinem Amtsentritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Reichsfinanzkrise, die sich von Monat zu Monat verschärfte, die Währungsverfall und die für den durch Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit gekennzeichnete Deutschland besonders schwere Wirkungen haben mußte. In einer Hinsicht, in welcher der Aufgabenbereich der Welt von 31 Milliarden Dollar auf rund 15 Milliarden Dollar herabfiel und es automatische Folge eine ungeheure Arbeitslosigkeit in der gesamten Kulturwelt bewirkte, war es — wie immer die Zusammenlegung einer Regierung kein möglich — die deutsche Volkswirtschaft auf dieser rückwärts Bewegung abgewandt.

Anderer Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reformen gelobt, die Deutschland helfen, oder neue Schulden großer Sills gemacht, was für Deutschland fastlich falsch und praktisch ausgeschlossen war. In derselben Zeit mußte Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahllosen Gewerkschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Anwendung von Hunderten von Millionen Mark durchgeführt werden.

In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930/1932 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als 5 Milliarden Mark geschnitten. Das sind nicht schmerzliche Maßnahmen, wie es die Erklärung der neuen Reichsregierung darstellt. Die tatsächliche Anpassung an die Kräfte der Nation ist weitgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen sichtbar geworden. Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugewendet, um in den außerordentlichen Verhältnissen freie Hand zu bekommen im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Wiederherstellung der Wirtschaftskraft. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen in großem Ausmaß erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme fester gehalten, wobei fast die gesamte und langfristige Schuld des Reiches nicht vermehrt.

Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, es es die Vorbereitungen für die Sicherung des Jahres 1932/33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hat. Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Sicherungsplan weiteren Volkswirtschaftlichen Aufbau auf Lebensdauer auf eigener Scholle zu eröffnen. Durch das Scheitern dieser Pläne ist der Misstand des Sanierungswerts in einem entscheidenden Augenblick nicht unterbrochen.

Die Tatsachen sprechen mit unerbittlicher Klarheit gegen die Behauptungen der neuen Regierung.

Wir haben nicht nur „eine Bilanz gezeichnet“, sondern die zu allen Zeiten und in jeder Lage fastlich gezogen und dem deutschen Volke in aller Deutlichkeit vorgelegt.

Wir haben kein Schamgefühl geschaffen, sondern unter schwierigsten wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen die Grundlagen für einen neuen Werden gelegt. Das Kabinett Brüning hat gegen die verheerenden Strömungen im Lande alle Kraft aufgebracht. Es hat dem Herrn Reichspräsidenten die Notverordnung zur Bekämpfung der Inflationspropaganda zur Unterbrechung vorgelegt. Die letzte geistige Überwindung dessen, was an verheerenden Kräften innerhalb des deutschen Volkswirtschafts sich im Lande zu zeigen beginnt, ist durch geistliche Maßnahmen, als durch Überzeugen und Überzeugen geistlichen Schullehrer der Lehren erfolgen. Mit politischen Mitteln allein ist keine geistliche Volkswirtschaft zu schaffen.

Wir haben im Sinne der von uns vertretenen christlichen Staatsauffassung es als vornehmste Aufgabe betrachtet, unerbittlich Opfer in möglichst reichhaltiger Weise zu leisten. Es wird Aufgabe des Landes sein, darüber zu wachen, daß die von uns geleistete Arbeit vor Verfallung bewahrt und so weitergeführt wird, wie es die Wohlstand des gesamten Volkes und nicht das Sonderinteresse von Parteien und kleinen Gruppen fordert.

Aktionsplan gegen Mussolini?

Die römische Postzeitung teilt mit, daß am Sonntag in der Nähe des von dem Faschistenhauptmann Mussolini demobilen Schlosses ein verächtlicher Mann festgenommen wurde, der mit einem laienhaften Satz aus der Schweiz nach Rom gereist ist und hier als Anwalt auf Mussolini beschuldigt ist.

Was geht in Preußen vor?

Papen und Schleicher im Auftrag Dillers gegen Braun

Am Dienstag begannen zwischen dem Reich und Preußen die bereits seit mehreren Tagen vorhergehenden Verhandlungen über finanzielle Probleme. Die Verhandlung ist nicht ohne die Mühe, die Verhandlungen auf das politische Gebiet zu ziehen und Angelegenheiten davon abhängig zu machen, daß der Landtag schließlich einen Ministerpräsidenten der Schwarz-Weissen Koalition wählt. Man weißt jedoch bereits davon, daß der Landtag nicht erst am 22. Juni — wie bisher vorgesehen — sondern schon zu Beginn der kommenden Woche zum Zweck der Wahl eines Ministerpräsidenten zusammentreten werde.

Wir hatten es bereits für möglich, daß die Regierung der Dillers-Barons, die nun angetreten zu werden droht, die Regierung Braun in den Herren ein Dorn im Auge. Es betrachtet sie als eine direkte Gefahr, weil sie den Herren jenseits der Weimarer Gasse gewisse Schwierigkeiten bereiten könnte. Aber so einfach, wie sich die Pappenheimer um Schleicher die Dinge vorzustellen scheinen, liegen sie nicht. Am dem Versuch, Zentrum und Rechts in Preußen hals über Kopf zusammenzubringen, kann es ohne weiteres jemand hindern, wie das Zentrum gemutet werden kann, daß mit den Nationalsozialisten oder einem Karren spannen zu lassen. Am allerwenigsten scheint uns hier von Papen bezu sprechen, von dem es heißt, daß er in der angebotenen Richtung gewisse Verhandlungen zu führen beabsichtigt. Wir können uns nach der politischen Entwicklung der letzten Tage und nach der Empörung, die im Zentrum gegenüber Herrn von Papen herrscht, jedenfalls vorstellen, daß seine möglichen Anträge nicht einmal einer Einleitung dieses Herrn folgen würden.

Demnach scheint sich hinter dem Versuch der Dillers-Barons, das preußische Zentrum für eine Schwarz-Weisse Koalition geigige zu machen, eine bestimmte Absicht zu verbergen, gegen die schon jetzt mit aller Schärfe Front gemacht werden muß. Eschen man der Regierung Braun die erforderlichen finanziellen Zuschüsse mit der Begründung verweigern möchte, daß das Reich nur einer Regierung mit einer parlamentarischen Mehrheit zurechenbare Hilfe angedeihen lassen will, diese Regierung aber auf erhebliche Zeit nicht zustande kommen, heißt man die Voraussetzungen für die Einziehung eines Reichsaufschusses schaffen zu können. Man sieht, wie es für die eigenen finanziellen Sorgen interessieren sich die Pappenheimer dafür, wie sie weiter vorgehen geschehen geschehen können.

Der Plan, in Preußen einen Reichsminister einzusetzen, widerspricht der Verfassung, er wäre gegen die Verfassung. Die schmerzempfindliche Regierung Braun ist durch die geschickte, kluge Regierung Braun in vollem Umfang gewährleistet.

Etolange das der Fall ist, ist für die Einziehung eines Reichsaufschusses eine vorläufige Grundlage nicht gegeben. Wie werden deshalb die Herren jenseits der Weimarer Gasse ein dringlich einen Reichsaufschuß zum Zwecke, der ihnen nicht gut bekommen könnte.

Amerika führt Beamtengehälter

Der Senat nahm eine Vorlage über die schrittweise Erhöhung der Bundesbeamtengehälter über 1000 Dollar jährlich an. Man erwartet von dieser Vorlage Einparnisse in Höhe von 110 Millionen Dollar.

Nazi-Agrarier und Nazi-Arbeiter

Streik gegen Lohnabbau nicht gestattet.

Der Reichsjustizminister hat in einem Schreiben in Braun-Schneidgen hatte als einer der ersten Arbeitgeber einen rigorosen Lohnabbau durchgeföhrt. Darauf berief der nationalsozialistische Betriebszellenobmann des Gutes, Schöder, eine Versammlung der männlichen Landarbeiter des Gutes ein, zu der auch der Besitzer und der Inspektor eingeladen waren. Schröder kündete einen Streik gegen den Lohnabbau an. Der Parteifreund und Arbeitgeber Schöder erklärte jedoch:

„Wenn Schröder mit Streik droht, so muß ich die Sache der Nationalsozialistischen Partei melden. Schröder weiß ja, was dann mit ihm geschehen wird.“

Die Drohung bedurfte jedenfalls, daß die nationalsozialistischen Landarbeiter von einem Streik Abstand nahmen und von ihrem Parteigenossen verdingten Lohnabbau schiedten. Deutlicher kann wohl die starke Abhängigkeit der Nazi-Arbeiter von dem Nazi-Arbeitgeber nicht dokumentiert werden.

Ausschluß aus der Partei

Die Gründer der Staffus-Partei entfernt

Magdeburg, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Nachdem Otto Hörsing gestern in einem kleinen Klub seine neue „Sozialrepublikanische Partei“ formell „gründete“, hat der Reichsleiter der Sozialdemokratischen Partei daraus die Konsequenz gezogen und die an der „Gründung“ beteiligten bisherigen Parteimitglieder Paul Gross, Arthur Pape und Schulz aus der Partei ausgeschlossen. Die drei gehörten zum engsten Kreisbestreits Hörsings im Reichsbanner. Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat sowohl Pape, den bisherigen Landesobmann, wie Schulz, den bisherigen Reichsleiter, aus ihren Stellen entfernt und ihnen das Betreten der Büros untersagt.

Verordnung gegen Notverordnungen!

Die Däne Opre

F. Wie die Telegraphen-Linien zu dem Reichsinnenminister Freiherren von Graf in Königsberg angeklagten Feuerregelung der verschiedenen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung von unterirdischer Seite erfüllt, ist im Reichsinnenministerium bereits der Entwurf einer Notverordnung fertiggestellt, die es erstes das Reichsbanner mit seinem Mitgliederamt, voraussichtlich am Dienstag, beschließen wird.

Die neue Notverordnung soll zunächst alle bisherigen politischen Notverordnungen (nicht die wirtschaftlichen) aufheben und nur einige Bestimmungen in neuer Fassung enthalten. Aufgehoben würde vor allem das SA- und SS-Verbot sowie das Uniformverbot. Die Versammlungsfreiheit und die Presse-

freiheit würden in weitelem Umfang wiederhergestellt. Bestehen bleiben würden in erster Linie die Bestimmungen über Waffenbesitz und Waffentragen, erster einige Bestimmungen, die große, unrichtige Angriffe in der Presse und in Versammlungen verhindern sollen. Auch das Kontrollrecht des Reiches über die Wehrverbände dürfte aufrechterhalten bleiben. Mit der Verabschiedung der Notverordnung ist Ende der Woche zu rechnen.

Groß- und Schwerindustrie vor Gericht

Streit um eine Mitgift

Caro-Pfeffel und vierhunderttausend Mark

Der dem Berliner Landgericht hat am Montag ein Antrag eingebracht, den die Ehefrau Pfeffel gegen den Ehemann Caro und die beiden Grob- und Schwerindustrie als Zeile stellen. Diese drei Dutzend Jungen werden im Laufe der letzten Tage vernommen werden. Diese drei Dutzend Jungen geben immer alle von Großindustriellen an, die in dem Land Weimarer Gasse wohnen und die einzige Wirtschaftspunkte in den letzten Jahren durch ihr Geschäft haben.

Gegen den dem Antrag hat der Großindustrielle Caro, emeritierter Grob- und Schwerindustrie und in anderen Industriebereichen, und der Braunkohlenindustrielle Pfeffel, der als wichtiger Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzungen ist. Besonders seine unrichtige Braunkohlenindustrie, die immer wieder Kritik zur Kritik. Man möchte sagen, es ist Reich und Reich, was dort vor dem Berliner Landgericht III verhandelt wird. Über diese Kritik und Kritik gerichtet Einsprüche in der Presse von Seiten, die bei dem neuen Kurs in Deutschland morgen noch wichtiger sein werden als in der Vergangenheit. Vor dem Landgericht III entrollt sich mit dem Antrag Caro-Pfeffel ein soziales Bild, das nicht nur ein soziales Bild, sondern ein soziales Bild.

Der Herr Schöberl: Caro hat eine Tochter Vera, die Geheißt an dem Sohn des Braunkohlenindustriellen Pfeffel, der aus der Ehefrau Pfeffel stammt, geboren ist. Dr. Ernst Pfeffel, der Sohn des Braunkohlenindustriellen, behauptet allerdings, Vera wäre ihm nachgelassen. Wie die Dinge liegen, ist gleichgültig. Tatsache, daß in Verlobung oder guten Tages — es war noch im Jahre — die Verlobung und später die Heiratung zustande kam.

Wie eine typische Großindustrielle. Millionen zahlte eben zu Millionen. Der Streit entstand aus der Mitgift. Vater Pfeffel soll erklärt haben, daß er für das junge Paar selbst sorgen werde. Dazu würden die Braunkohlenindustrie schon lange, Caro nicht aber dabei, daß er seiner Tochter 400 000 Mark in die Ehe mitgeben wollte. Man behauptet die Pfeffel, diese 400 000 Mark wären nie gezahlt worden. Darüber ging die Ehe in die Brüche.

Hat nun Caro die 400 000 Mark gezahlt oder nicht? Caro sagt, er hätte während des Krieges gut verdient, Millionen verdient. Er habe aber zu den Bonten — was natürlich, was glaubhafter Klingt, zur Mark — sein Zutragen gehabt. Deshalb habe er in seiner Privatnotwendigkeit die Summe von 1,5 Millionen M. aufgeschleppt. Danach habe er die Mitgift bezahlt und in guten Zahlungsmarkenschein. Man will Caro den Großindustriellen Pfeffel das Geld persönlich gegeben haben. Pfeffel habe nicht gezahlt, daß ihm die Reichsjustiz über eine Bank überwiesen werde. Wegen

Der Kampf gegen das Zentrum

Stuttgart, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Das Stuttgarter Jugendorgan glaubt über die Bedeutung des bevorstehenden Reichstagswahlkampfes folgenden aus:

„Und bereits nach und nach es der einzige Sinn dieses Wahlkampfes sein, endlich das Zentrum aus der Schicksalsstellung herauszuwerfen, in die es durch die Revolution gelangte und von der es bis auf den heutigen Tag einen so bewußten Gebrauch gemacht hat.“

„Mit diesen rein parteipolitischen, auf eine Verdrängung der politischen und sozialisierenden Gegenkräfte im deutschen Volk gerichteten Ziel verweigert man das Geschick von der angeblich angezogenen „nationalen Konzentration!“

Deutscher Sozialist! Das betreibt Pfeffel. Nun hat Caro immerzu eine Quittung vorgelegt, nach der Pfeffel beschuldigt, daß er als Mitgift für seinen Sohn Ernst 400 000 Mark erhalten habe und daß er, Pfeffel, sich verpflichtet, diese Summe auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Diese Quittung ist nicht mehr vorhanden.

Man gewinnt Einblicke in die Welt der Großindustrie, in die Welt, die gewöhnlich Einfluß auf die Politik der letzten Jahre ausgeübt hat. Pfeffel sagt, Caro sei aus Polen, seine wirtschaftlichen Leistungen seien bester. Caro gibt zu, daß er aus Gloggnitz kommt, nimmt aber für sich in Anspruch, daß sein Vater bereits für Deutschland konjunkturorientiert gewesen, daß man ihn bereits sehr gewandte Tätigkeit in Polen verrichten habe, so daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als nach Deutschland auszuwandern.

Caro hat nun in Deutschland auf der Technischen Hochschule in Berlin studiert, er wurde der Gründer eines sozialistischen Clubs, des bekannten Reichsclubs. Die Partei war es dem Reich während des Krieges ohne Gegenleistung zur Verfügung gestellt haben. Sicherlich ist an der wissenschaftlich-technischen Leistung Caro nicht zu zweifeln. Aber wenn auch die Unvergleichlichkeit dieses Mannes zuzufassen sollte, ist er doch auf seine Kosten gekommen. Insbesondere mußten die Denunziationen Pfeffels, der ja selbst jüdischer Ausländer ist, große Kosten im Hinblick auf die Sozialpolitik der Partei an. Er wies ihm vor, daß Pfeffel, zu seiner Zeit, Ende des Krieges, wo die Großindustrie nicht mehr, mehr als den Millionen, eine Sekretärin beschäftigt habe, mit 50 Mark Monatsgehalt.

Pfeffel ist so geizig gewesen, daß diese Sekretärin Kosten für Drogen zum, im Dienst von Pfeffel gebraucht, von ihrem Gehalt bezahlt bezahlen mußte. (Nebenbei bemerkt: Pfeffel hat die Reichsjustiz in Deutschland mit Millionen, Mutter erkrankt Caro, die Hausangestellte des jungen Paares seien heimlich bezahlt worden.)

Dr. Ernst Pfeffel, also der Schwiegerjohn Caro, habe es trotzdem fertiggebracht, diesen Hausangestellten von ihrem Gehalt noch die Sozialbeiträge bezahlen zu lassen. Er, der Schwiegerjohn, hätte sich moralisch verpflichtet gefühlt, den Deuten ihre abgezogenen Sozialbeiträge zu erlösen. Man sieht, es ist eine feine Weltanschauung, die gegenüber vor dem Berliner Landgericht III ihre Höhe misst. Wie werden aber sonst noch etwas in diesen Prozeß hören, das politische Bedeutung haben wird.

Die Sensation der Junkausstellung

Eine Revolution im Aether

Ultraschall ist Trumpf! — Jules Verne wird Wirklichkeit

In Kürze wird der Begriff dieser erfindende Ultraschallwellen der Welt in Berlin in Betrieb genommen werden. Sieben andere, führende Sender arbeiten bereits seit Monaten vergeblich in verschiedenen Gegenden der Welt. Was bedeutet das? Nichts! Und nicht weniger als eine nahe Revolution im Radiomeist! An der bisherigen Entwicklung des Rundfunks war noch niemals eine derart durchgreifende Umwälzung zu verzeichnen wie die, vor der wir unmittelbar stehen, und die sich mit der Errichtung der großen Berliner Funkausstellung im Herbst auschlaggebend bemerkbar machen wird. Ein Forscher, dessen jahrelanger Arbeit wir zu danken sein wird, ist Professor Claus in Gema, zur Zeit Rektor der dortigen Universität. In einem Gespräch stützte Professor Claus die interessantesten Gesichtspunkte der vergangenen und zukünftigen Entwicklung des Ultraschall-Rundfunks.

Beherrscher der Atmosphäre

Bisher hat man in der drahtlosen Telephonie meist die langen Wellen — diejenigen über 50 Meter — für die Übertragung der Darstellungen verwendet. Die kurzen Wellen — zwischen 10 und 20 Meter — wurden trotz ihrer Härteren Reichweite von den offiziellen Sendegesellschaften nur wenig, doch häufiger aber von Amateur-Kollektionisten, Schiff- und Küstenleitern, Flugzeugen und Luftschiffen angewandt. Die ultrakurzen Wellen unter zehn Meter hielt man bis vor sieben Jahren für völlig ungeeignet zu irgendwelchen Telegraphie- oder Radiowellen, da sie — infolge ihrer größeren Wellenlänge mit den Hindernissen — ganz merkwürdige Ausbreitungsbedingungen haben: ihr Empfangsbereich ist nicht viel größer als das Blickfeld des Auges, wenn sie auch durch Mauern und andere Hindernisse in ihrer Ausbreitung nicht gestört werden. In einem Interview von etwa 20 Kilometer — das heißt ich bald bei den Versuchungen des Prof. Claus heraus — sind sie jedoch weitaus besser zu empfangen als die längeren Wellen; es gibt keine Störungen durch Wetter, atmosphärische Einflüsse, Straßenbahnen, Aufzüge, Hochfrequenzapparate oder Lichtanlagen. Schon diese Vorzüge, zu denen sich noch eine Reihe weiterer gestellt, würden die Einführung der Ultraschallwellen befürworten.

Die Senderantenne

Da mit dem Programm eines Ultraschall-Senders nur je eine Stadt versorgt werden kann, müßte (und würde) ein Reg. beratiger Sender ganz Deutschland überziehen, so daß jede Großstadt ihre eigene

Rommi die Gebührenermäßigung?

Die für den Aether wichtigste Frage ist die: wird man neue oder gar teure Geräte kaufen müssen, um die Ultraschallwellen empfangen zu können? Zunächst soll einmal gesagt werden, daß die Bandbreiten, die wir bisher empfangen, keineswegs verschwinden, sondern — wenn auch in geringerer Zahl — zur Versorgung des flachen Landes beibehalten werden sollen. Die Ultraschallwellen selbst erfordern allerdings Vorrichtungen zu den alten Apparaten, die jedoch außerordentlich billig sein werden; die ersten derartigen Vorrichtungen werden auf der kommenden Berliner Funkausstellung bereit zu haben. Außerdem bemüht man sich bereits intensiv um die Konstruktion preiswerter neuer Apparate, die ausschließlich für Ultraschallempfang bestimmt sind. Um großen und ganzen bedeutet die Einführung des Ultraschalls — aus diesem Grund wird sich auch so eilig von allen Seiten vorbereitet — eine wesentliche Vereinfachung des gesamten Rundfunksnetzes und nicht zuletzt eine Vereinfachung, die natürlich auch dem Hörer zugute kommen muß. Vielleicht in Form der Programmverbesserung, vielleicht aber auch als Erfüllung der dringenden Forderung einer Gebührenermäßigung!

Straßen auf Kurzwelle?

Schließlich bieten die Ultraschallwellen die ermöglichte Lösung des Fernsehproblems. Bisher lag die große Schwierigkeit darin, das zu übertragende Bild in so viele einzelne Punkte zu zerlegen, daß es sich auch bei schnell bewegten Szenen alle Einzelheiten zu erkennen find, das heißt also: das möglichst hohe Frequenz. Die aber ist mit langen Wellen niemals zu erreichen. Ausschließlich die ultrakurzen Wellen haben eine so hohe Frequenz, daß die Anforderungen des Fernsehens erfüllt werden können. Ein alter Fernsehstrom scheint seiner Verwirklichung um ein gutes Stück nähergerückt.



Die Waldschmiede

Stuch die kleine Stadt Hufum im Sande Hofflein, vor deren Häusern die Störche wie lautes Raus ausgefallen liegt, hat sich gemeldet. Hinnerl ist dort der Sohn eines Schmiedes, der jüngste von sechsen. Die Brüder haben lange zusammen in der Werkstatt gefaselt. Klaus, der älteste, heranzete ein braunes Weid und hat zwei Kinder großgezogen, ein Mädel und einen Jungen, und beide sind wachsalbend. Immer war in der Schmiede Leben. Die Bauernmengen mußten ausgehesselt, die Pferde beschlagen werden. Bis auch nach Hufum die Autos kamen — von da an war nur halbe Tage zu tun. Als die Zeiten stiller wurden, wie schon einmal vor hundert Jahren, legten beide Brüder die Hämmer nieder und saßen hinaus in den Sommergäßchen der Straße. „Die“, meinte Hinnerl, „muß her mit mir mehr zu tun. Klaus“ — „Kimmst du nicht“, sagte Klaus und pugte den Bergzug. „Mir einmal in der Woche teilt Klaus noch Feuer an, und noch kann zu tun war, konnte er allein schaffen. Auch den Hühnern kann Hinnerl nicht mehr helfen, und in der kleinen Familie seines Bruders ist Schmieds-Rudennemter. Hinnerl hat es vermieden, noch zu Tisch zu kommen, denn er weiß, wie die Frau des Bruders das Essen frecken muß, um für all seinen, schwerer zu leben. Hier hat Hinnerl Solts gehabt, dort Söde getragen; dann hat er, wie viele andere, die Tage totzudeln und auf bessere Zeiten, und da seine kommen wollten, ist er in das zum Hofe herausgemeldet. Vom dort bangt vor den nächsten Wochen. Bei Klaus lassen sich die Röpfe hängen. Die Hausfrau istchen lag vor dem Türe und guckend nach Hinnerl und nach Klaus. „Na, Hinnerl, du gehst du nicht?“ „Ja“, er und geht schnell weiter, „goh!“ Aber dabei lacht er nicht mehr.

Die alte Rulsheln will einen Rad ins nächste Dorf getragen haben. Hinnerl bekommt vorher ein Mittagessen und eine Kart und fährt mit zu sehen. Hier hat Hinnerl Solts gehabt, dort Söde getragen; dann hat er, wie viele andere, die Tage totzudeln und auf bessere Zeiten, und da seine kommen wollten, ist er in das zum Hofe herausgemeldet. Vom dort bangt vor den nächsten Wochen. Bei Klaus lassen sich die Röpfe hängen. Die Hausfrau istchen lag vor dem Türe und guckend nach Hinnerl und nach Klaus. „Na, Hinnerl, du gehst du nicht?“ „Ja“, er und geht schnell weiter, „goh!“ Aber dabei lacht er nicht mehr.

Hinnerl lacht sich durch bis nach Redenburg. Die Leute sind hier vielleicht noch ärmer als in Hufum. Ein Stück Brot, ein Stück Speck bekommt er auch noch von ihnen. Nur bleiben soll er nachkommen. Von seiner Sorte sind genug in jedem Dorf und jeder Stadt. Zwei Tage nach er von einem Bekannten, der istchen, die Hinnerl nicht mehr zu tun hat, er hat zuvor nicht mehr gesehen, doch auch ein paar mal trostlos vor sich hin: „Reute Gott, was muot ich bloß!“ Da er endlich geht, spürt er, daß er taumelt. Seine Füße sind wack, sein Staden ist heiß, kein Magen ist leer und ungelänglich. Doch einmal reißt er sich zusammen und kommt vorwärts.

In der Dämmerung nach das Wetter noch höher, waldet ihm die Rasse das Gesicht, sieht in seine Hände, bis er zwischen zwei großen Tannen einen windergehenden Fried findet. Er legt sich und schließt gleich ein. Einmal träumt er noch von den Bekannten, die ihn die letzten Tage vertrieben, und denen er unter seinen Umständen in die Hände fallen will. Er hat zuvor nicht mehr gesehen, doch auch ein paar mal trostlos vor sich hin: „Reute Gott, was muot ich bloß!“ Da er endlich geht, spürt er, daß er taumelt. Seine Füße sind wack, sein Staden ist heiß, kein Magen ist leer und ungelänglich. Doch einmal reißt er sich zusammen und kommt vorwärts.

Hinnerl geht mit Spürhunden die Rinde. Weil Hinnerl in eine Tannenstange hineingelotert ist, liegt der Geschieße die Spur aufnehmen und schimpft bei sich über die Wälder. Der Hund schließt immer an. Der Grund hat das Geseh bereit, brüht sich mühsam durch die Zweige und findet Hinnerl, heiß und fast taub. Schöne Bederung! legt er sich. Was heißt's? Er muß zurück, den Bogen holen und mit dem Knechte die Handreichung machen. Der Fährer, der alt ist, und im Regen an der Licht leidet, bereitet im Hause alles vor und regiert unartig die Frauen.

Stauch ist Hinnerl, auch nicht bei Berland, dazu legt Klaus. Doch seine kleine Stin tritt noch klarer hervor, und wenn die Bogen auch eingestiegen sind, ruht doch ein stolzer, eigenwilliger Kopf auf den Rippen, in dessen tiefenwunden Augen der Mund wie bei eines ungenugenen Jungen nicht wirt. Klaus, des stärksten Rindes, muß ihn sich anheben. Ein ist keine Stin, bekommt und heißt, er soll und steigt mit ein Rind, schlägt um sich — trummt mit offenen Augen im Walde der Fremde, im Bette zu liegen, und die Wälder ist da, um ihn zu beruhigen. Der Zug geht langsam vorüber, ohne daß der Fährer die Stin erkennt, und schließlich liegt dieser trostlos Rind bestimmungslos auf dem Rücken im Dicksch. Raus kommen, was mit — zu legen ist er nicht!

Stauch ist Hinnerl, auch nicht bei Berland, dazu legt Klaus. Doch seine kleine Stin tritt noch klarer hervor, und wenn die Bogen auch eingestiegen sind, ruht doch ein stolzer, eigenwilliger Kopf auf den Rippen, in dessen tiefenwunden Augen der Mund wie bei eines ungenugenen Jungen nicht wirt. Klaus, des stärksten Rindes, muß ihn sich anheben. Ein ist keine Stin, bekommt und heißt, er soll und steigt mit ein Rind, schlägt um sich — trummt mit offenen Augen im Walde der Fremde, im Bette zu liegen, und die Wälder ist da, um ihn zu beruhigen. Der Zug geht langsam vorüber, ohne daß der Fährer die Stin erkennt, und schließlich liegt dieser trostlos Rind bestimmungslos auf dem Rücken im Dicksch. Raus kommen, was mit — zu legen ist er nicht!

gehen will er? Ist er es nicht gut? Berbiert er sich nicht sein? Ein und noch Ged oben? Der Fährer kriegt einen Anfall; der Geschieße macht ein häßliches Gesicht, denn der möchte ihn los sein, wegen Klaus und die hat jedes Augen. Hinnerl, der gut zurecht kann Hinnerl nicht mehr. Dann find Hinnerl im Sommer. Ganz einfach kommt sie auf ihn zu, und er kann gerade noch ihren Kopf in seine Füße nehmen; so eilig hat er es, sie zu küssen.

Da es war nicht zu viel Arbeit in der prooffischen Schmiede, doch zu wenig auch nicht. Ganz ebenfalls für zwei Rindern und dazu, jeden Monat ein paar Bergzüge, ein paar Steine für den

lesten Bau des Schuppens zu tun und schließlich zu betreten. Man spricht in der Gegend viel von der Waldschmiede, wie man sie nennt, und den obenvertriehenen Vorgängen, aus denen sie entspringt. Klaus und Hinnerl sind sehr glücklich, der alle Fährer und die der Schuppe hat langweilig, weil er selbst einmal Fährer sein will, eine reiche Bauernvilla gepreitet, die jetzt das Fortschus ermitteln läßt. Man rechnet nämlich mit zwei neuen Bewohnern demnach. Wenn ihr in diese schöne Gde Redenburgs kommt, dann solltet ihr Hinnerl in seiner Waldschmiede besuchen — vielleicht glaubt ihr sonst die Geschieße nicht einmal. Walter Anatole Persich.

Redefreiheit für Kinder!

Von Bertrand Russell

Die moderne Pädagogik unterwirft sich von der früherer Zeiten vor allem durch die besondere Beachtung, die sie den ersten Kindheitsjahren zuwenden läßt. Wie Freud sich der Erforschung der Psychologie der frühen Kindheit wandte, fand ihm kaum viel anderes Material als die Stillschmerzungen von Großmüttern zur Verfügung. Für seine Arbeit geeignete Daten waren von auf fomentionale Weise erzeugten Kindern nicht zu erlangen, da solche Kinder schon sehr früh bzw. erogen werden, ihre Gedanken zu verbergen. Um in die Gedankenwelt des Kindes einzudringen, ist es notwendig, im von dem Ausgange an, da es zu sprechen beginnt, Redefreiheit zu gewähren! Das ist freilich äußerst schwierig, da Kinderwörter, Erziehern und Lehrer Feinde der kindlichen Redefreiheit sind.

Eine sehr wertvolle Materialsammlung auf Grund der von Dr. Geoffrey Biles an seiner Schule in Cambridge vorgenommenen Experimenten ist kürzlich veröffentlicht worden. Wären Berichte ähnlicher wissenschaftlicher Bedeutung, so hätte man sicherlich Gehör gefunden für ihre Fortführung aufgedrängt. So aber begnügen sie nur dem Spott und mußten schließlich finanzieller Schwierigkeiten halber eingestellt werden.

Wenn ein Kind jedes Jahre all gemessen ist, sind die Grundlinien seines Charakters in der Regel bereits ziemlich festgelegt. Und doch ist die Gefühls- und Gedankenwelt des Kindes bisher weniger erforscht als die irgebens andere Beobachters. Niemand ist überfrucht, wenn er hört, daß Willenshüter die Reaktionen einer Amöbe oder eines Salamanders studieren; aber für die große Mehrzahl gibt es noch immer als Stillstehendes, daß Kinder während des für ihre Entwidlung wichtigsten Zeitabschnittes der Obdorge von Frauen unterzogen werden, die für diese Aufgabe sehr wenig oder überhaupt nicht vorgebildet sind. Die Aufgabe des Erziehers besteht nun gemäß nicht in der wissenschaftlichen Beobachtung; doch ist diese eine notwendige Voraussetzung. Die moralischen Eigenschaften, die meine Studien vor allem in den frühen Kindheitsjahren entwickelt werden müssen, sind: Ueberwindung der Selbstzucht, Fürsichtigkeit, Wirtschaftlichkeit und solche Eigenschaften, die für die Gesundheit wichtig sind und das Kind befähigen, ein verträgliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. In Bezug auf die beiden letzten Erwerbungsgebiete sind mir die Beobachtungen der Eltern sehr wertvoll. Diese haben sich von den alten, als falsch erkannten Erziehungsansätzen so gründlich abgemeldet, daß die in ihrem Sinne erzeugten Kinder

oft nicht jenes Mindestmaß an guten Tugenden haben, ohne das sie sich selbst und ihren Mitmenschen zu Plage werden.

Ein bißchen Gutmütigkeit und Klugheit allein sollte den Kindern von früh an aneueragen werden, wenn auch dabei ein paar Stünden und Prognostiken zu bestreiten sind. Auf die Unterweisung in guten Manieren sollte kein allzu großer Wert gelegt werden, da sonst oft Schüchternheit und Scheu vor Gesellschaft erzeugt werden. Und vor allem sollte die Redefreiheit der Kinder mit eingeschlossen werden! Wenn ein Kind sprachlos ist, dann gebraucht es alle seine Gedanken, während ein Großmutter sich in Worten Erleichterung schafft. Gemäßung der Redefreiheit ist notwendig, damit das Kind die zu einem solchen Verhalten führende Gewohnheit mitmacht. Das gleiche Maß, das einen der Redefreiheit bedenklichen Menschen haben bringen kann, seinen Feind zu töten, wird einen anderen ebenfalls nicht verwunden, ein politisches Epigramm zu schreiben. Ich habe in meiner Schule beobachtet, wie an die Stelle der alten langsam Worte treten. Zuerst bestämten sich die Kinder mit allen Wörtern, die sie gerade zur Hand hatten. Dann kämpften sie lebhaft mit den Fährten gegeneinander und schließlich mit der Mutter. Diejenigen, die am lebhaftesten geteilt waren, das Tintenfisch gegen den Wälderzahn zu schreien, waren Kinder, die man zu Hause gelehrt hatte, daß man stets gut von jedermann sprechen müsse.

Die wesentliche Bedeutung der Redefreiheit für Kinder liegt in der Tatsache, daß sie geeignet ist, das Wachstum über Verhinderung zu verhindern, anstatt lediglich davon abzuhalten, solchen Verhinderungen bei unpassenden Anlässen Ausbruch zu geben. Das Wachstum über Verhinderung zu verhindern, ist bei den meisten Kindern durchaus möglich; aber zu diesem Zweck ist das völlige Zulassen all dessen erforderlich, was man bisher unter dem Namen moralische Erziehung zukommengeliebt hat. Beschränktheit, Güte und Anstand können den Kindern nicht durch leere Worte eingeprägt werden. Wir müssen einen Weg finden, damit die Eigenschaften auf Grund der Einübung einer geeigneten Umgebung auf natürliche Weise in der Kindheit aufsteigen. Wenn Kinder bis zu ihrem sechsten Lebensjahre richtig behandelt worden sind, dann ist es möglich, ihnen ganz weitere Erziehung nach Grundregeln vorzunehmen, die weit freier und verlässlicher sind als jene, die heute gelehrt werden. Die moralische Erziehung einer traditionellen „moralischen Erziehung“ unterdrückt worden sind.

Aufstieg eines Proletarierskindes

Zus den Tagebüchern und den mündlichen Äußerungen des großen Dichters Friedrich Höpbel wissen wir, wie unendlich schwer der Aufstieg gewesen ist, den Höpbel als Kind proletarischer Eltern hat zurücklegen müssen, bis er sein Ziel erreicht hatte. Noch lange Jahre später sagt er, daß er seine harte Jugend nicht vergessen könne, daß er Hemmungen überwinden mußte in seinem Fortschritt, daß er sich häufig und ungeschickt bediente und sich nicht an den höchsten Gesellschaften gemessen könne. Höpbel oder noch halten sich die harten Entbehrungen materieller Art in seinem geschwunden Körper festgelegt, und sein Lob an Anstrengung im Alter von nur 50 Jahren, ist direkt auf die harten Jahre der Not und des Hungers zurückzuführen, die der Dichter hat erdulden müssen!

Das Beispiel Friedrich Höpbel ist nicht vereinzelt. Es hebt sich nur besonders aus der Masse heraus, weil in diesem Fall das Proletariatskind zu einem bedeutenden Dichter herangereift ist. Von Millionen von Kindern und Jugendlichen, die ähnliche Entbehrungen ertragen, eine ähnliche materielle und geistige Not durchstehen müssen, erzählt kein Roman keine Chronik und kein Buch. Und doch sind es unzählige, ja, es ist die überwiegende Mehrzahl des heutigen Volkes, es ist die breite Masse aller Völker der Erde, deren Jugend eng, gequält und entbehrungsreich verläuft. Millionen von Kindern werden alleis der Gemeinheit des Lebens geboren, und nur den beideren Energischen und Begabten gelingt es, die Schranken zeitweise oder auf immer von ihrem Lebenswege zu verpacken.

Richard Blattensteiner, der österreichische Volksheld, hat unermesslich viel erfahren zu leiden. Sein Buch „Lais“, eines Wiener Kindes Aufstieg zum Licht (Verlag Leiner Wien, Dresden-Verlag, Gabelst 12. 122 Seiten) geht nicht hinein in die Wirklichkeit und wandert Schritt um Schritt mit einem Proletariatskind bis zur Höhe des Großbürgertums. Das Buch führt auf überreichen Beschäftigungen; es gibt die Herzen seiner frühlichen, lühenden Kindheit, den Lenzall seiner Bewohner, die Duelle des kleinen Kindes wieder. Aber trotz all es ist nicht nur ein überreichliches, nicht nur ein kleiner Ausblick, noch beschäuf, sondern ein internationales Volkstum. Dann wird wieder, wie Höpbel, in nicht allzu helles Hoff gebunden, sondern es ist das Klassengefühl aller Proletariats der Erde.

Wohl ist das Kind eines traufrühlichen Vaters und einer geistreichen Mutter. Seine Schwester ist eifrig und neugierigbegierig. Es ist hirtengedoren, das tröstliche Familienleben ist unzureichend. Von Kind an eine enge Wohnung ohne Raum, ohne Sonne, ohne Licht. Hier kann keine Natur gedeihen; hier müssen auch geistliche und geistige Beziehungen zwischen Eltern und Kindern erst verknüpfen. Der beruhten, jährige Vater wird das Mutter nach dem Jungen, der aus dem Elternhaus entzogen und schließlich bei einem Wärter findet. Auch das ist lebenswichtig gelesen, daß nicht, wie im Märchen, ein Prinz oder ein reiches Kind, der zufällig in seiner Rutsche des Weges kommt, sich des heimlichen Jungen an-

nimmt, sondern ein Mann der gleichen Klasse, ein Werttätiger. Bei ihm findet Lais zunächst eine bescheidenen Unterkunft und Arbeit, später auch geistige Anregung und hieße Betätigung. Ein Summe leben schließlich um den schwachen, unterrichteten Jungen, eine Augenzeitung überfällt ihn immer dann, wenn er glaubt, einen entscheidenden Schritt vorwärts getan zu haben. Schwere Hemmungen wirkt ihm das Leben in den Weg. Sein Pflegevater stirbt; die Mutter, die Herkommen müssen die Unterstützung des Vaters gestimmt aus; das junge Mädchen, dem er seine Zuneigung zuwendet, weist ihn ab als armen Schläger, der ihr nicht bieten könne. Die Beschäftigung häufen sich, die Enttäuschungen nehmen ihren Einde. Und doch gelangt dem Waise der Aufstieg in die höchste Stufe eines höheren Berufs, möglicherweise ein harte berufliche Anstufte durch die tüpeltätigen Methoden einer traditionellen „moralischen Erziehung“ unterdrückt worden sind.

Richard Blattensteiner zeichnet einen Idealtypen, wie er in der Wirklichkeit nicht allzu oft angetroffen wird. Trotzdem ist das Buch außerordentlich reichhaltig, überschaubar und gesamtwortend. Um die Gestalt des Lais gruppieren sich eine Fülle von Gestalten, die unmittelbar dem Leben entnommen sind. Das Wotio des Buches „Am Bolke“ seiner den andern“ stellt durch alle Gesellschaften und ist für seine hohe sentimentale Bedeutung abrotten. „Lais“ ist ein hieherer Charakter, möglicherweise ein hieherer, der von ganz unten herauf dem vollen Licht aufsteigt. Es mag vielleicht mancher darüber nachdenken, was für ein Licht der Verfasser gemeint haben mag. Denn, die diese einfache Geschichte so beliebig gelesen haben, daß sie danach fragen, sei erobert: Es hat kein „Prinze“ um das Licht einer helleren Erkenntnis ihm das Fährer nach Sinnen aufgemacht. Dann erblickt er erst einen Platz in der Welt. — Mit diesen Worten gibt Richard Blattensteiner selbst den Grundgedanken seines Buches wieder. Nicht um die materielle Einstufung also geht es ihm hier, sondern um eine geistig-ethische Entwicklung. Selbst gehört nicht zu denen, die sich so lange über die Sozialisten entrichten, bis sie selbst in leiten bürgerlichen Verhältnissen landen, und der Sozialismus ist für ihn kein Sprungbrett für die Auswirkung persönlicher ergebiger Pläne, sondern er ist ihm Klassenbewußtsein, Volkstumsgedanke, persönliche Lebensführung, einm. „Sozialismus“ bedeutet, noch er aus einem Menschen machen kann, und es war allen bene zu geben vermag, die sich um einen wirtlichen Sozialisten gruppieren, mit ihm arbeiten, von ihm abhängen oder ihm nur häufig auf ihrem Lebenswege begegnen, das heißt Blattensteiners Buch. Dr. Else Mödau.

Bereins-Kalender
Der Christverein der G.P.D. ...
1. Sonntag, 1. Juni, 8 Uhr ...
2. Sonntag, 8. Juni, 8 Uhr ...
3. Sonntag, 15. Juni, 8 Uhr ...
4. Sonntag, 22. Juni, 8 Uhr ...
5. Sonntag, 29. Juni, 8 Uhr ...

Stadttheater
Dienstag, 20. Juni gegen 22 1/2 Uhr:
Was ist mit Mir? ...
Dienstag, 27. Juni gegen 22 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent ...

Schanberg
Ab heute Dienstag
mit Spannung erwartet auf
den Schanberg ...
Razzia in St. Pauli
Furiose einer Hafensack ...
Branden des Stromes - Branden der Hafensack ...

Bitte
bei allen Ein-
nahmen ...
Zu den Ein-
nahmen ...

VOLLKORNBROT
Gesunder
Schmackhafter
Vitamin- und Nährstoffreich
Aerztlich empfohlen
SCHUBERT-FABRIKATE
Kornbrot, Mecklenburger
Schwarzbrötchen, Steinmehlbrot
GEHR. SCHUBERT-HALLE-S.

DER GROSSE BROCKHAUS
Handbuch
des Wissens in
30 Bänden
...
Wenn alle Werte
sinken, alle Valuten
enttäuschen, der Wert
dieses Monumental-
werkes bleibt ...

Galle
8. Juni, abends 8 Uhr im Jugend-
heim ...
15. Juni, abends 8 Uhr im Jugend-
heim ...
22. Juni, abends 8 Uhr im Jugend-
heim ...

Der Bettelstudent
Eprete von
G. Mühlbacher
Dienstag, 27. Juni gegen 22 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent ...

Notverkauf
In Anzugstoff
bleib Wolfram
m. G. 90 S. 90
Pfeiler und Satz, grau
m. 7 90 10,80
Erga. Gera 7 97
Leberleiden
farblos, Chlor-
stuppe 20,-
Ueberaus wirksam
Dr. H. Müller, Göttingen
Dr. (57) Göttingen,
Kronenstr.

Magdeburg. Pferde- u. Auto-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 9. Juni
9988 Gewinne
I. W. v. RM. 47 000
Höchste Gewinn auf 1 D-Los 19 000
mit Prämien RM. 15 000
Hauptgewinn auf 1 D-Los 15 000
Dr. Gewinne RM. 13 000
Lose à RM. 1,- in allen Lotterien, Zigarren- und den durch
Plakate kenntlichen Geschäften zu haben
Herrn St. Pfl. Anzeigebureau, Magd. Bernhardsstr. 13, 1. u. 2. Stock, 14. Jg.

Amfällige Bekanntmachungen
Bestelltes Briefpapier ist ab jetzt
K. Ausgabe neuer G. G. G.
Das Jugend- und Pflanzengeld ist ab heute mit
einem neuen Entwurf versehen ...
Der 1. Juni ist ein Feiertag ...

F. A. BROCKHAUS-LEIPZIG
Der Unterzeichnete bietet unverbüchliche Ziehung
des Probeheftes "Der Große Brockhaus neu von A-Z"
Name u. Ort:
Straße:

1300 Betten
für die Nächte vom 16/17. u. 17/18.
Juni 1932 werden gesucht.
Begehrt wird pro Nacht ein Bett
1,50 Meter, außerdem werden 1500
Bettquartiere oder billige Schlaf-
gelegenheit für die Nacht vom 16/17.
Juni gebraucht. Billige Angebote
und Meldungen werden erbeten an:
Wohnungs-Bureau "Solidarität"
Berlinerstr. 10, 2. Stock, E. Str. 15

Glücksbriefe
mit 5 Loten
sort. aus ver-
sch. Staats.
5 RM.
Oswald Thörner
General-Debit
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 124

Hitler, ein Nachahmer!
Wie man jetzt erfährt, hat Hitler seine Theo-
rie und sein politisches Programm nicht selbst
geformt, sondern ausgerechnet
dem amerikanischen Wanderprediger
Simon
entnommen, der in den 60er Jahren des letzten
Jahrhunderts im Staats Indiana der USA, die
Organisation Ku-Klux-Klan schuf, die das ame-
rikanische arbeitende Volk in unerhörtem Maße
terrorisierte.
Das teuflische Wirken des Ku-Klux-Klan
des amerikanischen Vorbildes der Nazis, ent-
scheidend und schicksalhaft in aufsteigenden
Kriminalromanen, die den schon Kampf der
organisierten Arbeiterschaft gegen diese faschi-
stischen Mordbanden zum Mittelpunkt haben.
L. H. Desberry in "An den Ufern des
Hudson" und "Ejus"
Seine Bücher glänzen überaus von Her-
auszu zu Mühlen, entrollen ein Bild der ame-
rikanischen Verhältnisse: Gemälde verbroche-
rische Bourgeoisie, gestützt von Ku-Klux-Klan,
und ausgeogene Protesten Sie führen in die
schweren sozialen Kämpfe und schiere reali-
stisch ein furchtbares Ausbeutungs- und Terror-
system. Amerikaner und Sozialisten sind
Bücher bis zum Schlaf gefesselt und sehr be-
friedigt sein.
Jeder Band kostet nur noch
kartoniert 1.80, Halbleinen 2.50 RM.
(Oberabgesetzte Preise).
Kaufen Sie noch heute einen dieser Romane,
den zweiten folgt Sie bestimmt sofort nach.

Bekanntmachung
Der als Verbringungsamt zwischen der Anner-
straße und der Albrecht-Dürer-Straße in Pren-
slagen geplante Grundstreifen erhält hiermit die Be-
zeichnung "Stühorn-Frommenstr."
Weichenfels, den 6. Juni 1932.
Der Polizeipräsident.

Die Verhütung der Schwangerschaft
Von Dr. A. M. Durand-Weber
160 Seiten, kartoniert, mit vielen Abbildungen
Nur 1,80 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale), Große Märkerstraße 6
Familien-Nachrichten
Am Sonntag, dem 5. Juni, verstarb nach
kurzer schwerer Krankheit unser lieber,
guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger-
vater, Bruder, Schwager und Großvater
Richard Hirseman
im Alter von 59 Jahren.
Halle den 6. Juni 1932.
Stadestraße 10a.
Emilie Hirseman geb. Schell
nebst Angehörigen.
Die Einäschungsfeier findet Donnerstag,
den 9. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, in der kleinen
Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt.

Sommersprossen
No nicht halb - hilft immer
Frucht's Schwannweiss
Mk. 1,80 und 3,15
Schönheitswasser Aphrodite
besitzt Milionen, Picken, Hautrotte
und alle Hautunreinheiten.
Mk. 1,80 und 3,15
Parfümerie:
Baumann & Hedderoth
Gr. Steinstraße 7

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

PROGRAMM
Leipzig
Mittwoch: 6.00: Junggymnastik. 6.15: Früh-
konzert. 8.15: Brotfröhe Schöpfungsgesamtlung.
21. J. Jüngere Gemme, München. 12.00:
Mittagskonzert. Das G. G. G. Leipzig.
22.00: 18.00: Briefe, Briefe, Briefe und Zeit.
14.00: Erwerbslose bauen sich ein Nahrungsgut.
Beitrag: Kurt Grünhäger, Leipzig. 14.30: "Von
Sprachverwandtschaft". Prof. Wendt, Chemnitz. 16.00:
Festschrift aus der Buchreihe "Der Material-
wissenschaftler". Prof. Grünhäger, Leipzig. 16.30:
18.00: "Mein deutsches Schicksal".
Hilflos Götter, Leipzig. Anschließend Konzert.
17.00: Gedächtnis für die Kleinen von Robert
Zweiermeister. 1. Die grünen Beeren. 2. Der
braune Mann. Sprecher: Kurt Grünhäger, Leip-
zig. 18.00: Briefe, Briefe, Briefe und Zeit.
18.00: Wetter und Zeit. 18.10: Erziehung in Elternhaus
oder Internat? Dr. Herzog, Leipzig. 18.15: Was geben
Schulbuch ... 18.30: Platonisch. 18.55: Was geben
Schulbuch ... 19.05: Platonisch. Vortrag und
Lesung von Dr. E. G. G. Leipzig. 19.35: Die Ro-
sentration im Einzelhandel. Dr. Franz Hüb-
ler, Leipzig. 20.00: Festschrift aus Anlaß des Au-
stretens des Leipziger Bergarbeitervereins.
20.05: Festschrift. 21.00: Schwabacher
Zusammenkunft. Ein Schwabacher-Vortrag. Ge-
samtd. 22.05: Nachrichten. Anschließend bis 24.00:
Ablendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.

Albert Fritzsche
aus seinem arbeitsreichen Leben. 18 Jahre
war der Verstorbene in unserem Betriebe
beschäftigt. Wir verlieren in ihm einen
fleißigen, treuen, von gutem Charakter
e. r. t. von Mitarbeiter. Dausend werden wir
seiner gedenken. 2540

100 Prozent mehr Verdienst
durch drei Worte
REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.

REKLAME
Druck-
sachen
schon und gut
kostet
Holl. Druck-
werkstatt, Gr.
Märkerstraße 6
Wanzen?
u. Wanzen-
stiche. Nur mit
Finanzial. Ge-
sucht, garant. Er-
folg. Jede 75 Hg.
(eigentlich 100 Hg.).
Allein zu haben in
Drogerei C. Kubat
Güll. (Saale)
Gr. Mühlstr. 51.
Christian Erdmann
Schulmeister
Wienberg
MdB. und
Bergarbeiter-
Verksatt.